

Ethnographische Notizen zum Thema Verschriftlichung am Beispiel der Wimbum im Grasland Kameruns

Probst, Peter

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Probst, P. (1987). Ethnographische Notizen zum Thema Verschriftlichung am Beispiel der Wimbum im Grasland Kameruns. In J. Friedrichs (Hrsg.), *23. Deutscher Soziologentag 1986: Sektions- und Ad-hoc-Gruppen* (S. 33-36). Opladen: Westdt. Verl. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-149784>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Ethnographische Notizen zum Thema Verschriftlichung am Beispiel der Wimbum im Grasland Kameruns

Peter Probst (Berlin)

Der Blick auf das Medium Schrift im lokalen afrikanischen Kontext skizziert in prägnanter Weise den Bereich der Auseinandersetzung zwischen tribalen Lebensformen und den von außen auf sie einwirkenden Kräften ihrer sozialen Umwelt. In der Spannung dieser beiden ungleichen Pole steht der Bereich der Schrift im Mittelpunkt einer alltäglichen Wirklichkeit im Leben der ländlichen Bevölkerung. Als Bestandteil der modernen Welt greift die Schrift in Form von staatlicher Bürokratie, Schule, Partei, Kirche, Polizei etc. in das Leben der Stammesgesellschaft ein, wird von dieser aber auch in die bäuerliche Alltagswelt integriert und dabei gemäß den spezifischen Möglichkeiten dieses Kommunikationsmediums angenommen und verwendet. Für die Analyse des Modernisierungsfaktors Schrift bedeutet dies, dieses Verhältnis nicht nur aus der Perspektive der entwicklungstheoretischen Intention, sondern auch aus der Perspektive der indigenen Reaktion und Verarbeitung zu sehen. Im Folgenden wird dieser Aspekt am Beispiel der Wimbum, einer Gruppe kleiner Königtümer im Grasland von Kamerun, kurz skizziert (1).

Die Wimbum leben in der Nordwest-Provinz Kameruns an der Grenze zu Nigeria, eine ethnisch und linguistisch äußerst heterogene Region (2). Eingebunden in das moderne Staatsgefüge Kameruns liegt die Verwaltungshoheit über ihr Stammesgebiet in den Händen des staatlichen Distriktvorstehers. In Übernahme der englischen Kolonialdoktrin der "indirect rule" führt dieser die Aufsicht über die lokalen Könige als Spitzen der traditionellen Autorität und macht dabei kraft seiner weitreichenden Kompetenzen und Befugnisse, die bis tief in die tribale Lebenswelt hineinreichen, den Wimbum ihre doppelte Zugehörigkeit und Verpflichtung gegenüber Staat und

Stamm regelmäßig lebhaft bewußt (3). Dieses Verhältnis zwischen bäuerlichen Lebensformen und staatlicher Regional- und Lokalverwaltung erweist sich quasi als Folie, vor der auch die Rolle der Schrift in dieser Gesellschaft gesehen werden kann.

Beruflicher Erfolg, finanzielle Verbesserung und sozialer Aufstieg, das Streben vieler Wimbum, erfordern in der Regel die Ausweitung der eigenen Lebenssphäre über den engen tribalen Horizont hinaus. Dies bedeutet aber auch das Verlassen des eigenen Sprachraums und den Erwerb des Englischen als der Amtssprache im anglophonen Teil Kameruns, dem Gebiet, wo die Wimbum leben. Der Erfolg dieses Schrittes ist nicht unwesentlich von der schriftlichen Beherrschung dieser Sprache abhängig, denn - so zumindest in der Vorstellung der Wimbum - das Bewähren in der Außenwelt erfordert die Kenntnis ihrer Alltagstechniken und Herrschaftsformen. Die Fähigkeit zu lesen und zu schreiben nimmt in diesem Zusammenhang einen zentralen Stellenwert ein. In der Erfahrung der Bevölkerung vermittelt sich diese Vorstellung durch den Umgang mit den literalen Vertretern der Außenwelt, die vor allem in Form von Parteifunktionären, Lehrern, Beamten der staatlichen Bürokratie und Polizisten, im dörflichen Leben ständig präsent sind. Schrift und ihre gesellschaftliche Wertschätzung ist in dieser Weise an die Institution des Staates gebunden, über dessen Organe sie Autorität, Legitimität und Authentizität erhält. Über diese reicht sie bis tief in die sozialen Domänen der Wimbum hinein und gewinnt hier an weitreichender Bedeutung für die Selbsterfahrung des Individuums im Spannungsfeld zwischen Staat und Stamm. Damit ist auf den Konnex zwischen Schrift und Herrschaft hingewiesen und das heißt hier auf die Kategorie der Geltung im Rahmen der Theorie der Verschriftlichung. Der Sinn dieser Kategorie wird deutlich, wenn man sich die bisherigen Versuche vergegenwärtigt, das Limbum, die Sprache der Wimbum, zu verschriftlichen.

Von Seiten des Summer Institute of Linguistics (SIL) wurden derartige Projekte mit Unterstützung der Kameruner Regierung

von Mitte der 70-er Jahre bis Anfang der 80-er Jahre in mehrmaligen Anläufen durchgeführt. Während das SIL dabei primär missionspolitische Motive hatte, bestand von Seiten des Staates ein kulturpolitisches Interesse im Sinne einer Belebung und Stärkung der kulturellen Identität dieser Region. Das Unternehmen scheiterte jedoch an dem Desinteresse und dem passiven Widerstand der Bevölkerung, die eine Verschriftlichung ihrer Sprache nicht nur als praktisch nutzlos ansah, sondern darüber hinaus auch noch als politische Veränderung der sich sprachlich in drei unterschiedlichen Dialekten ausdrückenden tribalen Machtverhältnisse verstand. Die Wimbum teilen sich nämlich auf in drei politisch autonome Gruppen, die Wiya, die Tang und die War, die zwar nach außen hin eine kulturelle und sprachliche Einheit bilden, nach innen jedoch über ein gruppenspezifisches und intern klar abgegrenztes Selbstverständnis verfügen. SIL-Linguisten, die in ihren Untersuchungen den Dialekt der Tang als historisch reinste Sprachform bestimmten und damit zum "Standardlimbum" erhoben, provozierten mit ihren Ergebnissen vor diesem Hintergrund heftigen Widerstand von Seiten der Wiya und War, die dies als politische Aufwertung der innerhalb des tribalen Statusgefüges ganz unten stehenden Tang verstanden und sich demgemäß gegenüber Aufforderungen zur Teilnahme an Limbum-Schriiftkursen verweigerten ohne allerdings - wie man erwarten könnte - zu fordern, ihrem eigenen Dialekt einen entsprechenden Rang zu verleihen.

Kurz, im Gegensatz zum Englischen ist der Gebrauchswert von Lesen- und Schreibenkönnen in Limbum nicht existent, es fehlt dieser Fähigkeit an Geltung. Für den Stellenwert des Modernisierungsfaktors Schrift innerhalb der sogenannten Literalitätsdebatte heißt dies, daß Schrift als Kommunikationsmedium verstanden werden muß, an deren Beginn die Vereinbarung, die Konvention, steht. Jenes Dritte also, daß Dewey den "Querverweis" (Dewey 1925) nannte und das sich als Kategorie der Geltung bezeichnen läßt, ohne die - auch schriftliche Kommunikation - nicht möglich ist. Aber Geltung muß hergestellt werden, sie ergibt sich nicht durch die Schrift an

sich, sondern vielmehr durch die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen, die ihr Geltung verschaffen und ihre Anwendbarkeit erlauben. Unter diesem Blickwinkel betrachtet verlagert sich der Begriff Verschriftlichung mehr auf die Untersuchung des indigenen Implementierungsfeldes als auf das logisch-technische Transformationspotential von Schrift.

Anmerkungen

- (1) Diese Notizen basieren auf einer von Sommer 1985 bis Sommer 1986 durchgeführten Feldforschung im Grasland von Kamerun über die Rolle der Schrift für den Prozeß des sozialen Wandels. Unterstützt wurde dieses Projekt durch das Girton College Cambridge und das Institut für Ethnographische Forschung Berlin. Zum Thema Verschriftlichung vgl. Street 1984 und den Aufsatz von Georg Elwert und Michael Giesecke im ersten Band.
- (2) Zu den Wimbun vgl. den Aufsatz von Jeffreys über die Wiya, eine der insgesamt drei Wimbungruppen (Jeffreys 1962). Bei den Wiya wurde auch die Feldforschung durchgeführt. Für das Grasland allgemein vgl. die Bibliographie in Warnier 1984.
- (3) Vgl. Nkwi 1979

Literaturverzeichnis

- Dewey, J. 1925: Experience and nature, London
- Elwert, G. 1985: Die Verschriftlichung von Kulturen, Universität Bielefeld, Fakultät für Soziologie, Working Paper
- Goody, J. (ed.) 1968: Literacy in Traditional Societies, Cambridge
- Graff, H. (ed.) 1984: Literacy and Social Development in the West, Cambridge
- Jeffreys, M.D.W. 1962: The Wiya Tribe, in: African Studies, Vol. 21, S. 82ff
- Nkwi, P.N. 1979: Cameroon Grassfield Chiefs and Modern Politics, in: Paideuma, Vol. 25, S. 99-115
- Street, B. 1984: Literacy in Theory and Practice, Cambridge
- Warnier, J.P. 1984: Histoire du Peuplement et Genese des Paysage dans l'Ouest Camerounais, in: Journal of African History, Vol. 25, S. 395-410